

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 16

Artikel: Aus dem Tagebuch einer Schweizer Reise vor 140 Jahren
Autor: Platen, August Graf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gänglich, in der «Bellerive»-Besitzung der Familie Tscharner wurden ausgestopfte Vögel gezeigt, bei Immer konnten Kupferstiche und bei Beck Mineralien bewundert werden. Einen weitern wichtigen Markstein in der Entwicklung stellte der Anschluß an die Centralbahn dar, welcher am 1. Juli 1859 vollendet wurde. Die «Diligence» mußte nach jahrhundertelangem Dienst als unmodern und unzeitgemäß verschwinden. Trotz all dieser Anstrengungen blieb aber Thun im Fremdenverkehr vorwiegend Durchgangsstation, und nur wenige wählten es als eigentliches Ziel ihrer Reise.

Aus dem Tagebuch einer Schweizer Reise vor 140 Jahren

Von August Graf von Platen

O wonnigliche Reiselust,
an dich gedenk ich früh und spät,
der Sommer naht, der Sommer naht,
Mai, Juni, Juli und August.

Den 20. Juli 1816

«Wir fuhren in einem leichten Char à bancs, die man hier „Berner Wagen“ nennt, durch das Städtchen Unterseen nach Neuhaus. Dort schifften wir uns in einem schönen, eleganten Fahrzeug am Thunersee ein. Es war ein göttlicher Abend. In sanften Wallungen bebte die Flut an die romantischen Ufer, und wir ergötzten uns „Al soave spirar di placid'aura“. Zuerst hatten wir den Beatenberg zur Rechten, durch seine Höhle berühmt, worin der heilige Beatus, der erste Bekehrer der Schweiz, sich aufhielt. Zur Linken sah man den spitzen Niesen und das zackige Stockhorn, das Dörfschen Faulensee, am Ufergebüsch gelegen, weiter hinten Aeschi, weiter oben das Schloß von Spiez. Auf der andern Seite liegen Merligen, Ralligen, das reizende Oberhofen und Hilterfingen. Die Nacht war fast herunter, als wir aus dem See in die Aare fuhren, um in Thun zu landen. Über alles lockend und üppig schlingen sich die Spaziergänge der Stadt am Fluß und am See hin; die Aare bildet zwei liebliche Inseln. Wir wohnten in Thun im „Freienhof“, dem ersten Gasthause. Es ist in der schönsten Lage.

Den andern Morgen erstiegen wir den Gottesacker, der auf einer Anhöhe liegt, von der sich die herrlichste Umsicht darbietet. Die Gegend von Thun ist wahrhaft paradiesisch, und erweckt einst jene Toten die große Posaune zum Gericht, so werden sie sich alle im Himmel wähnen, wenn sie um sich sehen. Man führte uns auf das alte Schloß, wo sich die Aussicht noch weiter hinstreckt. Thun ist eine freundliche Stadt. Es führt eine bedeckte Brücke über die Aare, da man überhaupt wenig steinerne in der Schweiz sieht. Das Klima ist mild, es gibt viele Weinberge in der Umgebung, und wir fühlten, daß wir aus der rauhen, felsigen Schweiz wieder in die flachere traten.»

